

Präsident der afrikanischen NaturFreunde wirbt für Klimagerechtigkeit Mamadou Mbodji zu Gast am Beruflichen Schulzentrum Bietigheim- Bissingen

Am 9. Oktober durfte das BSZ einen besonderen Gast begrüßen: Mamadou Mbodji, Präsident der afrikanischen NaturFreunde und Vizepräsident der NaturFreunde International, reiste aus dem Senegal zu einer Vortragsreise an, um unter anderem mit Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften über Klimagerechtigkeit zu sprechen. Seit Jahrzehnten engagiert sich Mbodji für Umweltschutz, nachhaltige Entwicklung und Bewusstseinsbildung im Globalen Süden. Er gilt als eine der bekanntesten Stimmen für die afrikanische Umwelt- und Klimabewegung.

Der Vortrag, den Mbodji auf Englisch hielt, richtete sich an die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die konzentriert zuhörten und großes Interesse an der Thematik zeigten. Im Anschluss nutzten einige die Gelegenheit, im persönlichen Gespräch mit dem Referenten Fragen zu stellen und die Diskussion zu vertiefen.

Mbodji machte deutlich, wie ungleich die weltweiten Verantwortlichkeiten für die Klimakrise verteilt sind. Er erklärte, dass der gesamte afrikanische Kontinent nur etwa vier Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verursacht, während Deutschland als vergleichsweise kleines Land bereits zwei Prozent beiträgt. Diese Diskrepanz zeige, so Mbodji, dass die Länder des Globalen Nordens eine besondere Verantwortung tragen, die Klimakrise einzudämmen – nicht nur für sich selbst, sondern auch für jene Regionen, die am stärksten unter ihren Folgen leiden.

Mit eindrücklichen Beispielen schilderte der senegalesische Referent, wie dramatisch sich die Erderwärmung auf Landwirtschaft, Fischerei und Viehzucht in Afrika auswirkt. Besonders anschaulich zeigte er dies am Beispiel des Kilimandscharo, dessen einst mächtige Schneemassen stark geschrumpft sind. Diese Gletscher dienten lange Zeit als natürliche Wasserspeicher und speisten zahlreiche Flüsse – ihr Verschwinden bedroht nun die Lebensgrundlage vieler Menschen in Ostafrika.

Doch Mbodji blieb nicht bei der Analyse. Er verwies auf positive Gegenmaßnahmen, die Hoffnung geben: Aufforstungsprojekte mit Mangroven oder das Pflanzen von Obstbäumen tragen vielerorts dazu bei, Erosion zu stoppen, Böden zu schützen und neue Einkommensquellen zu schaffen. Solche Initiativen zeigen, dass Veränderung möglich sei – wenn Menschen gemeinsam handeln.

Besonders wichtig war Mbodji die Botschaft, dass jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann: etwa durch bewussten Konsum, den Verzicht auf Fast Fashion, weniger Flugreisen oder den sparsamen Umgang mit Energie. Gleichzeitig mahnte er, dass individuelle

Anstrengungen allein nicht ausreichen. Nur weltweite, solidarische und intergenerationale Anstrengungen könnten die Krise wirklich aufhalten.

Kritisch äußerte sich Mbodji zu den großen UN-Klimagipfeln, die seiner Ansicht nach zu wenig konkrete Ergebnisse bringen. Viel zu oft bleibe es bei Versprechungen – während die Menschen in Afrika längst mit den Folgen leben müssten.

Der Vortrag regte die Teilnehmenden zum Nachdenken an. Viele Fragen blieben offen – etwa, wie sich Klimagerechtigkeit tatsächlich erreichen lässt und welche Verantwortung jedes Land dabei trägt. Mbodjis Besuch machte deutlich, wie komplex die globale Klimakrise ist und es für deren Eindämmung keine einfachen Lösungen gibt.